



Château de Loyola

« DISCRETA CARIDAD »

Ignatius meint damit die Untrennbarkeit von Liebe (caridad) und geistlicher Unterscheidung (discreta).

Die Liebe findet ihre Quelle in der Dreifaltigkeit und geht in sie zurück. Aus ihr strömt in uns ein tiefes Gefühl der Unbegrenztheit

die unsere Sehnsucht niemals völlig ausfüllen kann. Deshalb konnte Augustinus schon ein paar Jahrhunderte davor sagen: « unruhig ist unser Herz, solange es nicht in Dir, o Gott, ruht ». Somit ist Ignatius der Überzeugung, noch nichts getan zu haben, und ist voll mit dem Begehren immer « mehr » (magis) zu tun. Die Liebe ist die Tugend, die uns erlaubt « Gott in allen Dingen zu suchen und zu finden ».

Die **geistliche Unterscheidung** ist für Ignatius eine praktische Liebe. Wegen dem Widerspruch zwischen unserer Sehnsucht nach Unbegrenztheit und der Begrenztheit unseres Menschseins¹ können wir oft nur eine Wahl unter vielen Möglichkeiten treffen. Wie kann ich aber entscheiden ? Nach Gott suchen heisst, aus Liebe für Gott auch aus Liebe für meine Mitmenschen das Beste für sie zu wollen. So bin ich zum Dienst der Menschen für eine „grössere Ehre Gottes“ („ad majorem dei gloriam“, die berühmte Devise der Jesuiten) berufen. So kann die Liebe Gottes in einer bestimmten menschlichen Handlung erkannt werden, wie auch das Handeln des Menschen Jesus Christus als Gottes Handeln von seinen Jüngern (aber nicht nur von ihnen!) erkannt wurde. Das demütige Suchen nach dem, was Gott « hier und jetzt » will, kann jetzt richtig anfangen !

Liebe ohne geistliche Unterscheidung ist ein (Alp)Traum, der nicht mehr Menschen dienen kann. Sie kann täuschen, mich und sogar die anderen verletzen. Aber **Geistliche Unterscheidung ohne Liebe** ist auch nicht besser: sie ist ein vertrocknendes Suchen, das im Aktivismus endet. Mit ihr ist der Mensch unfähig, die Mittel richtig zum Zweck einzusetzen (Gott zu ehren indem ich den Menschen zu helfen versuche).

Nur **die Liebe mit Unterscheidung**, eine in Jesus Christus fleischgewordene, tatsächlich erlebte Liebe, macht Wunsch und Wirksamkeit, Globales und Einzelnes, Kontemplation und Aktion, einig.

¹ Was in sich nicht negativ zu bewerten ist, sondern reine Tatsache angesichts des Menschenlebens ist

*Nimm, Herr, und empfange
meine ganze Freiheit,
mein Gedächtnis,
meinen Verstand
und meinen ganzen Willen,
meine ganze Habe
und meinen ganzen Besitz.*

*Du hast es mir gegeben :
Dir, Herr,
gebe ich es zurück.*

*Alles ist Dein,
Verfüge nach
Deinem ganzen Willen.*

*Gib mir Deine Liebe und Gnade:
Das ist mir genug.*

**Gebet, um die Liebe zu erlangen
(nach dem Exerzitienbuch
„Geistliche Übungen“,
Nummer 234)**



1491

1556

*Ignatius
von Loyola :
Wer bist du?*

JESUS CHRISTUS FOLGEN

In der Renaissancezeit, unter Karl dem Fünften, kam Ignatius 1491 im Spanischen Baskenland als dreizehntes und letztes Kind der Herren von Loyola zur Welt.

Am Ende seines Lebens sagte er über sich selbst : « Bis zu meinem 26. Lebensjahr war ich ein Mann, der sich den Nichtigkeiten der Welt widmete. »

Sein Leben veränderte sich im Jahre 1521, anlässlich der Besetzung von Pamplona. Eine von einem Franzosen geschossene Kanonenkugel zerbrach sein Bein. Bewegungsunfähig las er Das Leben Christi und Das Leben der Heiligen. Von der Person Christi berührt träumte er, ihm zu dienen. Er wollte dabei wie die Heiligen große Werke erfüllen.

Von nun an wollte er Jünger Christi werden. Um ihn besser kennenzulernen und zu lieben, beschloss er, in das Heilige Land zu gehen um dort zu leben. Dafür machte er sich zuerst auf dem Weg zum Hafen Barcelona. Nicht weit entfernt davon verbrach er 3 Tage in der Benediktinerabtei von Montserrat. Er blieb aber tatsächlich ein Jahr lang in Manresa, einer kleinen Stadt der Umgebung. Dort verbrach er die Zeit mit Bußübungen und Gebet. « Gott unterrichtete ihn, wie ein Lehrer ». Damit lernte er, « Gott in allem zu sehen » und « Kontemplation mit aktivem Leben zu verbinden».

1522-1523 : MANRESA

DEN SEELEN HELFEN

Handlung benötigt Unterscheidung. Ignatius suchte den Willen Gottes «hier und jetzt ».

Er entdeckte, dass « Gott Freude gibt », und wählte die Armut, weil Jesus selbst so gelebt hatte. Er wünschte, « den Seelen zu helfen ». Aus diesen damals gesammelten und überlieferten spirituellen Erfahrungen des Ignatius sind die sogenannten « Geistlichen Übungen » entstanden.

Im Anschluss an eine Pilgerfahrt in das Heilige Land, wo er sich trotz seinem Wunsch nicht niederlassen konnte, entschloss er sich zu studieren, um « den Seelen besser helfen zu können ». Mit dreiunddreißig Jahren wurde er Student in Barcelona, Alcala und Salamanca. Von der Spanischen Inquisition verfolgt kam er im Februar 1528 nach Paris, um sein Studium am Kollegium Sainte Barbe - vom Berg Sainte Geneviève nicht weit entfernt - fortzusetzen.

In Paris schlossen sich ihm andere Studenten an. Seine ersten Gefährten waren Peter Faber aus Savoyen und Franz Xaver aus Aragonien. Am Vormittag des 15. August 1534 legten die 7 ersten Mitbrüder des Jesuitenordens ihre Gelübde in der Märtyrerkapelle von Montmartre ab. Dabei verpflichteten sie sich, der Kirche «für Gottes Herrlichkeit und für das Heil der Seelen» mit Freude und Jubel zu dienen.

1528-1536 : PARIS

DER KIRCHE DIENEN

Zur Zeit Luthers und Calvins war Ignatius der Mann, den die Kirche und die Welt brauchte. Er arbeitete daran, die Kirche von innen heraus zu reformieren.

1538 trafen sich alle Mitbrüder in Rom wieder. Wieder waren sie vereint. Weil Ignatius und seine Mitbrüder an der Weltmission der Kirche teilzunehmen wollten, waren sie aber auch bereit, sich wieder zu trennen. Dafür haben sie sich mit ihrem Gelübde dem Papst, «Christi Vikar auf Erde », zur Verfügung gestellt.

1540 genehmigte der Papst den Jesuitenorden und 1547 die « Geistlichen Übungen ». Franz Xaver ging nach Asien, einige Mitbrüder gingen nach Brasilien, andere blieben in Europa. 1541 wurde Ignatius zum Oberen des Ordens gewählt. Er verbrachte viel Zeit damit, die Verfassung des Jesuitenordens auszuarbeiten. Sie ist heute noch das Herzstück des Lebens des Ordens. Ignatius starb 1556 - Jahr der Abdankung Karls des Fünften.

Damals gab es mehr als 1.000 Jesuiten. Sie gingen « überall in die Welt », überall wo es Menschen « in ihrer Verschiedenheit von Sitten und Benehmen » gibt : «Die Einen im Frieden ; die Anderen im Krieg ; die Einen mit Tränen ; die Anderen mit Lachen ; die Einen gesund ; die Anderen krank ; die Einen, dabei zur Welt zu kommen ; die Anderen, dabei zu sterben...»

1537-1556 : ROM

Um mehr darüber zu wissen, Stefan Kiechle, Ignatius von Loyola, Herder-Spektrum, Freiburg, 2003, 180p